

Lorenzo Quilici und Stefania Quilici Gigli, *Antemnae. Latium vetus 1. Centro di studi per l'archeologia etrusco-italica*, Rom 1978. XVI und 182 Seiten, 58 Tafeln.

Die Verf. dieses ersten Bandes einer neuen Latium-Serie können als Spezialisten auf dem Gebiet der Topographie des antiken Italien und speziell von Latium gelten und haben sich bereits durch zahlreiche Publikationen ausgewiesen, von denen im folgenden nur die wesentlichen aufgeführt werden sollen; von L. Quilici: *Siris Heraclea* (1967); *La Via Prenestina, i suoi monumenti, i suoi paesaggi* (1967, 1969, 1977); *Collatia* (1974); *La Via Appia da Roma a Bovillae* (1976, 1977); *La Via Latina da Roma a Castel Savelli* (1978); *Crustumium* (1981); von S. Quilici Gigli: *Tuscania* (1970); *Blera, Topografia antica della città e del territorio* (1976); *La Via Salaria da Roma a Passo Corese* (1977); *La Via Clodia nel territorio di Blera* (1978).

Der hier vorzustellende Band über Antemnae, in dem es galt, die antiken literarischen Quellen, die z. T. in Archiven verstreute Literatur, die alten Grabungsergebnisse sowie Funde und Beobachtungen einer Feldbegehung in jüngerer Zeit zusammenzustellen und auszuwerten, fügt sich in den größeren Zusammenhang einer systematischen wissenschaftlichen Erforschung und Bearbeitung der nordöstlichen Randzone Roms zwischen Tiber und Aniene, in der Städte wie Antemnae, Fidenae, Crustumium, Ficulea und Caenina lagen und die gerade in den letzten Jahrzehnten durch den Bau neuer Straßen und Stadtviertel einer ständigen Veränderung unterworfen war. Ein großer Teil des im 19. Jahrh. hier gefundenen Materials ist leider verloren gegangen.

Der Antemnae-Band ist wie folgt gegliedert: Nach einem Vorwort von M. Pallotino und einer Einführung der Verf. werden im ersten Kapitel die relevanten antiken literarischen Quellen vollständig aufgeführt, wobei Dionys von Halikarnass, Livius und Plutarch die Hauptrolle spielen. Das zweite Kapitel umfaßt die Studien und Forschungen vor 1878, also bis zur Errichtung des Forte Antenne auf dem Hügel von Antemnae, während das dritte Kapitel die bisher weitgehend unpublizierte Dokumentation der Ausgrabung und Analyse der Funde aus der Zeit der Errichtung des Forte Antenne (1878–1888) enthält. Kapitel 4 beinhaltet die Studien und Entdeckungen nach dem Bau des Forte Antenne, Kapitel 5 einen Survey der Zone mit Fundbeobachtung durch die Verf. Kapitel 6 ist der Topographie des Territoriums, Kapitel 7 der historischen Interpretation der archäologischen Daten mit einer Zusammenfassung gewidmet. Einem Tafelverzeichnis und analytischen Index folgt der Tafelteil mit alten Karten seit dem 16. Jahrh., topographischen und archäologischen Skizzen, Plänen, Luftaufnahmen und Fotos der Funde, wobei die Fotografien unterschiedlicher Qualität sind.

Das 1827 durch A. Nibby und W. Gell lokalisierte Antemnae lag auf dem Hügel des heutigen Forte Antenne südlich der Anienemündung in den Tiber, zwischen dem Park der Villa Ada und der Via Olimpica. Heute ist diese bereits seit langem Rom eingegliederte Zone von modernen Vorstädten umgeben. Durch die Errichtung des Forte Antenne hat sich die topographische Situation des einstigen, heute pinienbewachsenen Stadthügels beträchtlich verändert.

Bei den Grabungen kamen neben Resten von Hütten und Gebäuden (meist Cappellaccio-Blöcke und Dachziegel), Zisternen, Brunnen, Cuniculi und Gräbern aus verschiedenen Perioden vor allem die Überreste der Stadtmauer, eines Heiligtums und einer spätrepublikanisch-kaiserzeitlichen Villa zutage. Die im 6. oder 5. Jahrh. aus Cappellaccio-Tuff in Opus quadratum errichtete Stadtmauer dürfte eine mittlere Höhe von 5–7 m gehabt haben; sie unterstreicht den zeitweiligen Oppidumcharakter von Antemnae in Schutzfunk-

tion für Rom an der ursprünglichen Grenze des römischen Staates. Etwa im Zentrum des Stadthügels wurde zu Beginn des 5. Jahrh. v. Chr. ein Tempel wohl etruskisch-italischen Typs errichtet, den man in frühhellenistischer Zeit (4./3. Jahrh.) vollständig erneuerte. Vom Dachschmuck des späarchaischen Tempels stammt das bekannte Tonantefix der Juno Sospita (Lanuvina) im Antiquarium des Museo Nazionale Romano (Inv. Nr. 14461), das identisch mit einem Beispiel aus Falerii Veteres ist. Dem jüngeren Tempel ist der nur fragmentarisch erhaltene, reich gelockte Jünglingskopf in der Villa Giulia (Inv. Nr. 9681) zuzuordnen, der sich gut mit den frühhellenistischen Terrakotten vom Scasato-Tempel in Falerii Veteres vergleichen läßt, was wiederum die engen Beziehungen zwischen dem latinischen, faliskischen und etruskischen Kulturbereich widerspiegelt. Unter den sonstigen Funden von Antemnae, die einen Zeitraum von der zweiten Hälfte des 8. Jahrh. v. Chr. bis in die späte römische Kaiserzeit umfassen, seien folgende Denkmälergruppen genannt: Impasto, Bucchero, italo-korinthische, italisch-rotfigurige (z. B. Genuclia) und Schwarzfirniskeramik, einfache Gebrauchskeramik, Fibeln, Schmuck- und Bronzefragmente, Öllämpchen, Aes rude, römische Münzen, Inschriften und einige Campanaplaten mit stieropfernden Victorien und dionysischen Szenen (jetzt im Antiquarium des Museo Nazionale Romano).

Während sich die literarischen Quellen auf den Zeitraum von der Mitte des 8. bis zum Ende des 6. Jahrh. und dann erst wieder auf die Zeit nach 90 v. Chr. beziehen, gibt es eine lückenlose archäologische Überlieferung ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrh., die eine Hauptblütezeit der Stadt zwischen dem Ende des 7. und dem Ende des 5. Jahrh. erkennen läßt. Das wohl bereits seit dem 8. Jahrh. zur Einflußsphäre von Rom gehörende Antemnae hatte im 4. und 3. Jahrh. – dieser Zeitraum ist archäologisch wesentlich schlechter dokumentiert – nur noch als Oppidum zur Sicherung Roms eine gewisse Bedeutung, die es nach dem 3. Jahrh. vollends verlor. Den Kern der Siedlung bildete seit caesarischer Zeit eine große römische Villenanlage, die in der Kaiserzeit mehrfach restauriert wurde. Etwa gegen 400 n. Chr. hört die archäologische Überlieferung in Antemnae auf.

Das hier lediglich in kurzen Zügen umrissene Buch bildet für die Zukunft sicherlich ein Standardwerk über Geschichte und Topographie von Antemnae. Die Darbietung in manchmal fast epischer Breite hätte freilich etwas gestrafft werden können. Merkwürdig für den nicht eingeweihten Leser muß auch die rein forschungsgeschichtliche Gliederung des Bandes anmuten, die sich ganz um die Errichtung des Forte Antenne in den Jahren nach 1878 dreht. Außerdem vermißt man im Text Verweise auf die Tafeln.

Den Verf. wird bisweilen der Vorwurf gemacht, ihre zweifellos eindrucksvolle Produktion von Monographien und Aufsätzen zur Topographie Latiums und Italiens ginge auf Kosten der Gründlichkeit und einer besseren und intensiveren archäologischen und historischen Auswertung des Materials. Dagegen läßt sich einwenden, daß es den Verf. wohl in erster Linie darum geht, archäologische Zonen und Komplexe zu bearbeiten und der Öffentlichkeit vorzustellen, die von Jahr zu Jahr mehr gefährdet oder gar zerstört werden, was besonders für die engere Umgebung der Dreimillionenstadt Rom mit ihren ständig ausufernden Vorstadtvierteln und der damit verbundenen, oft rücksichtslosen Bauspekulation gilt. Man muß den Verf. zugute halten, daß sie archäologisch und historisch interessante Zonen, die möglicherweise bald für immer verloren und vergessen sind, unter anerkanntem persönlichen Einsatz mit erstaunlicher Schnelligkeit publizieren und damit auch den Fachkollegen für weitere, intensivere Forschungen besser zugänglich machen.

Rom

Stephan Steingraber